

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 76. Dienstag den 24. September 1861.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Matthias Hauser von Steinreinach hat um Ertheilung der Kramconcession gebeten, was mit dem Bemerkten öffentlich bekannt gemacht wird, daß, wer Einwendungen gegen den beabsichtigten Gewerbe-Betrieb zu machen haben sollte, dieselben binnen 15 Tagen bei dem Oberamt schriftlich vorzubringen habe.

Den 23. September 1861.

Oberamt:
Haberlen.

Deschelbronn.

Schaaflwaide-Verpachtung.



Die Winterwaide auf hiesiger Markung wird von Martini 1861 bis

20. März 1862 verpachtet, sie ernährt 200 bis 250 Stück, auch ist Gelegenheit zum Ueberwintern, da ein Gemeindegaststall mit Futter-Geschirr vorhanden ist.

Liebhaber werden auf Montag den 30. September, Vormittags 10 Uhr, eingeladen.

Den 16. September 1861.

Schultheiß Eisenmann

Deschelbronn.

An dem Rathhaus und Schulhaus sind mehrere Fenster-Läden zu reparieren und mit Delfarb anzustreichen;

Die Abstreih-Verhandlung findet

Montag den 30. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus statt, wozu die betreffenden Schreinermeister eingeladen werden.

Den 16. September 1861.

Schultheiß Eisenmann.

Winnenden.

Es sind 300 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen, durch

Rathschreiber Greiner.

Waiblingen. Das Spalten von 7 $\frac{1}{2}$ Kläster Stumpenholz für den Bedarf auf dem Rathhaus wird morgen Mittwoch Vorm. 11 Uhr in der Kelter im Abstreich veraffordirt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. Septbr. 1861.

Stadtpflege.

Geld-Gesuch.

1000 Gulden

werden zu möglichst niedern Zinsfuß und gegen genügende gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht;

von wem sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Obst-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft nächsten Mittwoch den 25. d. dies,

Mittags 1 Uhr

ungefähr 80 Simri lauter Eulken-Neusel im Mieß nach. Zusammenkunft am Schmidener Weg, am Holzweg.

Seibold, Küfermeister.

Waiblingen.

Einem hiesigen Bürger wurde in der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag ein schwarzes Milchschwein entwendet, derjenige welcher Auskunft davon geben kann, wolle es gegen einen Kronenthaler Belohnung bei der Redaktion anzeigen.

Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft.

„Colonia.“

Aus Anlaß der in neuester Zeit vielfach vorgekommenen Brand-Unglücke bringen wir die durch uns vertretene seit dem Jahr 1840 in Württemberg concessionirte

Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia

in empfehlende Erinnerung und sind gerne bereit, die Aufnahme von

Mobiliar- u. Ernte-Versicherungs-Anträgen zu besorgen.

Stand der Gesellschaft pro ult. Dezember 1860.

Grundkapital fl. 5,250,000

Gesamt-Reserven fl. 2,858,978

Bezahlte Brandschäden u. fl. 1,502,712

Versicherungen in Kraft am 31. Dez. 1861. fl. 1012,410,469

Den 3. September 1861.

Die Agenten:

Wundarzt Schallenmüller in Waiblingen.

Stadt-Acciser Westermayer in Winnenden.

Literarische Notiz.

Von dem berühmten Schönbut'schen Werke über „Württemberg's Burgen und Klöster“ erschien soeben der vierte Band, welcher unter Anderem enthält: Burg Weinsberg, genannt Weibertzreu, und die Weiber von Weinsberg. — Der Wunnenstein mit den Historien von dem gleichenden Wolf und von der Glocke Anne Susanne. — Schloß Stettenfels und Bertha v. Stettenfels. — Kloster Schöenthal und das Gelübde. — Kloster Lichtstern und Luitgardis von Weinsberg. — Wir empfehlen dieses ansprechend geschriebene Werk, das sich auch durch einen sehr billigen Preis empfiehlt, der Beachtung unserer Leser, die es mit allem Rechte verdient.

Volkswirtschaftlicher Standpunkt von Württemberg.

(Aus der Rede des Direktors v. Steinbeis bei Eröffnung des volkswirtschaftlichen Kongresses in Stuttgart.)

„Dank der glorreichen, bereits anderthalb Generationen umschließenden Regierung eines die wirtschaftlichen Verhältnisse seines Volkes mit der größten Sorgfalt pflegenden Königs, ist Württemberg einer Reihe von Grundlagen für seine höhere wirtschaftliche Entwicklung theilhaftig geworden, wie sich deren nur wenige Länder gleichzeitig erfreut haben. Schon im Jahre 1828 hat Württemberg ein Gewerbesgesetz erhalten, wodurch der Arbeitshätigkeit im Gebiete des Handels und der Gewerbe, abgesehen von einer Anzahl altherkömmlicher Handwerke, deren Zunftrechte vorerst noch theil-

weise ausrecht erhalten wurden ein so freier Spielraum gegeben war, wie sich dessen selbst heute kaum ein anderes deutsches Land erfreut.

Ein sehr großer Theil unserer Gewerbe hat volle Freizügigkeit, volle Unabhängigkeit von Alter, Geschlecht und Bildungsgang. Aber auch in jenen zünftigen Handwerken konnte dem Aufschwung zum freiesten Betriebe eine Pforte geöffnet werden, so daß neben dem rasch und freudig emporstrebenden freien Gewerbe auch manigfach das zünftige zu bedeutenden Gewerbsanlagen sich emporschwang. Sie wissen, meine Herren, wie nun die Gesetzgebung in diesem Augenblicke damit beschäftigt ist, jene letzten Schranken der Arbeitshätigkeit zu entfernen. Dem freien Gewerbe dieses Landes ist zeitig der freie Verkehr nach außen zu Hilfe gekommen. Wie die große Maßregel des deutschen Zollvereins hier im Süden Deutschlands von Württemberg und Bayern ihren Ausgangspunkt genommen hat, ist Ihnen bekannt, Württemberg hat sich muthig in den Kampf der Konkurrenz geworfen, und wenn derselbe auch anfänglich ein harter, ich möchte sagen, blutiger war, so sind nachher seine Kräfte um so sicherer und nachhaltiger geerbt worden, und das Land hat die trete Bewegung des Verkehrs gründlich würdigen gelernt. Die großen Opfer, welche es zur Ausbeutung desselben in einem Netze von Eisenbahnen, trotz seiner denselben ungünstigen Terrainverhältnisse, gebracht hat, sind Zeug: hieron. Während keine der allgemeinen Bedingungen für die Hebung der Arbeitshätigkeit dieses Landes unberücksichtigt blieb, wurde zu deren besonderer Beförderung eine Reihe von Hebeln angelegt, deren Erfolg sich ringsum Ihren Blicken darlegen. Ich nen-

ne unter diesen Beförderungsmitteln der Arbeitsthätigkeit die gewerblichen Etablissements des Staates und der von denselben unterstützten Privaten, auf welche die Nugbarmachung der Wissenschaften für Gewerbe, mit welcher dieses Jahrhundert uns in nie geahntem Maße bereichert hat, praktisch gelehrt vor Jedermanns Augen gestellt wurde, zu der Zeit, als der Private allein es noch nicht wagte, in solchen Unternehmungen sein Kapital anzulegen. Ich habe ferner zu nennen: die Gründung technisch-wissenschaftlicher Anstalten, einer polytechnischen Schule, einer Land- und forstwirtschaftlichen Akademie zu Hohenheim, der ersten größeren Anstalt zur Bildung wissenschaftlicher Landwirthe, und einer Anzahl von Ackerbauschulen zu Heranziehung praktischer Ackerbauer. Sie werden auf Ihrer Fahrt durch dieses Land bemerkt haben und weiter bemerken, wie selten nur noch auf unsern obgleich sehr gebeulten Feldern ein Pflug gefunden wird, an welchem nicht den Anforderungen Genüge zu leisten gesucht ist, welche heute in unserer Zeit die Wissenschaft an den Ackerbau macht. Während so der Boden dieses Landes, ich möchte sagen mit Wissenschaft gepflügt wird, pflügt die Wissenschaft selbst die Geister auf und erschließt sie den Samen der Volkswirtschaft, den eine schon vor 40 Jahren gegründete staatswirtschaftliche Fakultät austreut, ein gewichtiger Hebel, dessen Würtemberg vor vielen andern Ländern sich erfreut. Und diesen ausgestreuten Samen weiter zu pflegen, besißt das Land in seinen Zentralbehörden für Ackerbau, Gewerbe und Handel solche Regierungsorgane, durch welche die Männer der Arbeitsthätigkeit in unserer Mitte und unterstützt von Handelskammern landwirtschaftlichen und Gewerbevereinen, frei von jeder fiskalischen Thätigkeit, also auf rein volkswirtschaftlichem Boden stehend, in der günstigen Lage sind, bei einer wohlwollenden Staatsregierung die Interessen der Erwerbsthätigkeit frei und ungehindert von fiskalischen Rücksichten vertreten zu können. Dabei fehlt es auch nicht an ermutigenden Erfolgen solchen Zusammengehens von Behörden und Privaten. Unsere Werkstätten blühen, alle Hände sind beschäftigt, Niemand klagt über Steuererlast, und wir haben auf den großen Gewerbeausstellungen in London, München und Paris uns die industrielle Ebenbürtigkeit erkämpft. Unsere Gewerbeserzeugnisse gehen nach allen Welttheilen.

Der Hof des Kaisers von China,

Der französische „*Moniteur de l'Armee*“ veröffentlicht ein Privat Schreiben aus Tientsin, welches interessante Details über die Zustände am Hofe des Kaisers von China enthält. Folgendes ist der Hauptinhalt dieses Schreibens:

„Der Kaiser ist ungeachtet der Bitten seines Bruders, des Prinzen Kona, noch nicht nach

Peking zurückgekehrt, wo seine Anwesenheit im Interesse seiner Dynastie von großem Nutzen sein würde. Er befindet sich noch immer in Jehol, den Intriguen einer Hölzlingschaar überlassen, welche seit zehn Jahren seine Schwachheit ausbeutet und ihn allmählig ins Unglück stürzt. Die einflussreichsten unter diesen Hölzlingen sind zwei junge Adelige: Prinz von Tschann und sein Bruder, Prinz Son-Chouenn. Beide sind, wie der Kaiser, im Jahre 1831 geboren, wurden mit ihm aufgezogen und haben ihn niemals verlassen. Sie sind seine Gefährten bei allen Auschweifungen. Ihr betlagenswerther Einfluß würde ihn unvermeidlich seinem Ruin entgegenführen, wenn nicht die Vorsehung ihm als Retter eine Frau gesandt hätte, welche dazu bestimmt scheint, eine große und ganz neue Rolle in China zu spielen. Diese Frau ist die Prinzessin Viao-Ko-Sing, welche kaum 18 Jahre alt ist und durch ihre Schönheit, ihre Jugend und ihr Verdienst das Herz des Monarchen zu fesseln wußte. Sie fängt an, das Ansehen der Prinzen und Hölzlinge im Schwach zu halten, welche seit dem Tode seines Vaters den unglücklichen Kaiser Hien-Foang ausbeuten und seinem Verderben in die Arme stoßen, um sich seines reichen Nachlasses zu bemächtigen. Die Prinzessin Viao-Ko-Sing ist die Tochter eines Dorfschlächters, wurde von dem Obersten der Priester des Palastes in der Absicht erzogen, um sie später in das Kloster von Moutden aufzunehmen; aber eines Tages, als sie wie gewöhnlich in die Pagode ging, bemerkte sie der Kaiser und verliebte sich in sie. Das junge Mädchen weigerte sich aber, unter den kaiserlichen Concubinen, deren Zahl sich auf 300 beläuft, einen Platz einzunehmen, und der Kaiser nahm sie, um ihren Widerstand zu besiegen, ungeachtet ihrer niederen Herkunft unter die Zahl seiner legitimen Frauen auf und gab ihr den Titel Prinzessin. Der Kaiser von China kann nach den von dem Gründer der Dynastie erlassenen Dekreten, welche mit äußerster Gewissenhaftigkeit beobachtet werden, 8 legitime Frauen und 300 Concubinen haben. Diejenige der legitimen Frauen, welche zuerst mit einem Sohn niederkommt (der älteste Sohn ist Thronerbe), erhält den Titel und die Ehren einer Kaiserin. Da die jetzige Kaiserin keinen persönlichen Ehrgeiz besitzt und in der größten Zurückgezogenheit lebt, so war die Folge, daß Viao-Ko Sing die bevorzugteste der legitimen Frauen des Kaisers geworden ist und daß sie bei dem Volke für die eigentliche Kaiserin gilt; auch ist es ihr Portrait, welches man in ganz Asien und Europa als dasjenige der Kaiserin sieht. Ohne diese junge Fürstin wäre es jetzt mit der Regierung des Kaisers vorbei; sie ist es, welche nach der Einnahme von Peking die Fortsetzung des Krieges verhinderte und den Prinzen Kong, welchen sie gegen die Hölzlingspartei unterstützt, zum Friedensvermittler bezeichnete; sie ist es ferner, welche dem Kaiser

formwährend den Rath erteilt, sich mit den europäischen Mächten in guten Beziehungen zu halten, und welche den Kaiser veranlaßt, wieder seine Residenz in Peking aufzuschlagen. Die Gewohnheiten der europäischen Höfe sind ihr bekannt, und ihre Ansicht ist es, sobald der Kaiser sich wieder in seiner Hauptstadt befindet, ihren Rang einzunehmen, sich die großen Staatskörper und die Mitglieder des diplomatischen Corps vorstellen zu lassen, mit Einem Wort, wie eine Kaiserin oder Königin des Abendlandes zu leben. Wenn es gelingt, diese Veränderung beim Peking Hof einzuführen, so wird sie von sehr heilsamen Folgen für die chinesischen Kaiser sein. Nach den letzten Nachrichten dauerten die guten Beziehungen zwischen den Gesandten der europäischen Mächte und dem Prinzen Kong, sowie dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten fort. Mehrere ernste Fragen, deren Lösung sonst eine sehr lange Zeit in Anspruch genommen hätte, haben eine fast sofortige Erledigung gefunden.“

Eine wahre Zopfgeschichte

In der österreichischen Armee sind in der letzten Zeit mehrere Neuerungen in der Militärmontur eingeführt worden, welche bei Vielen Mißfallen erregen, die mehr auf die Kleidung als den praktischen Nutzen sehen. Aus diesem Anlaß erzählt ein „alter Soldat“ in der „Militärzeitung“ folgendes pikante Händchen: War im Jahre 1805, wo wir Helme, etwas kürzere und engere Röcke erhielten und — den Haarzopf verloren. Ließ mein Oberst P. — Gott habe ihn selig! ein vortrefflicher Mensch, aber durch und durch Pedant — alle Offiziere vorladen, um ihnen den Befehl wegen Aufhebung der Zöpfe mitzutheilen. Muß bemerken, daß in jener Zeit im Civile höchst selten Zöpfe, sondern meist die sogenannten Tituskopfrisuren getragen wurden. Wir Officiere durften in den größeren Garnisonen der Civilkleider uns bedienen und benützten zumeist, wenn wir in Uniform erscheinen mußten, falsche Zöpfe, die entweder an die Kopfbedeckung oder mit einigen Häkchen in den Haaren befestigt wurden. Davon hatte unser strenger Oberst natürlich keine Abnung. Nachdem er die Erlässe laut vorgelesen, richtete er folgende, mir noch heute erinnerliche Worte an uns: „Meine Herren! Sie haben gehört, um was es sich handelt. Es ist der Wille Sr. Majestät, daß wir künftig ohne Haarzopf und Seitenlocken, und nur mit kurzgeschnittenem Haare erscheinen. Ich bin weit entfernt, eine Anordnung unseres allergnädigsten Herrn zu bekriteln, gestehe ihnen aber, daß ich mich nur mit schwerem Herzen von einer Gewohnheit trenne, die seit 40 Jahren mir zur zweiten Natur geworden. Zeressen, der Wille des Kaisers muß vollzogen werden, wenn es auch noch größere Opfer kosten sollte.“ Auf einen Wink des Ko-

mandanten erschien der Regimentsfriseur. Der Oberst ließ sich nieder und in wenigen Minuten fiel — sein Zopf. Nun stand er wieder auf und sagte: „Ich, der Oberst, bin bei dem Vollzuge des Befehls vorangegangen. Meine Herren! ich begreife, daß vielen unter Ihnen diese Neuerung schwer fallen wird; damit nun keiner derselben, sich zu entziehen versuche, habe ich Sie hieher beschieden, um in meiner Gegenwart die Sache zu Ende zu bringen. Geriren Sie sich nicht, wir sind unter uns! Friseur! Mache er es jetzt mit dem Herrn Oberstlieutenant so, wie mit mir.“ „Hat nicht Noth,“ sagte lachend dieser, langte nach rückwärts und warf den Zopf auf den Tisch vor den Obersten. „Hm, hm, — habe den Herrn Oberstlieutenant immer des Haarmuchses wegen beneidet,“ meinte der Oberst scherzend, „und sehe nun, daß nicht Alles Gold ist, was glänzt. Bin alter Haudegen noch immer besser am Plage.“ — Nun legte der erste Major seinen Zopf ebenfalls auf den Tisch; — mein Oberst schaute ihn verwundert an. Der zweite Major war nicht beim Regimente, würde es eben so gemacht haben. kamen die ältesten beiden Hauptleute, machten ihre Verbeugung und präsentirten a tempo die Zöpfe. Der Oberst schüttelte den Kopf. So ging es fort. Wie die Oberstlieutenant an die Reihe kamen, fiel mein Alter in den Suhl zurück. Bald lagen sie, die Zöpfe nämlich, aufgehäuft und nur vier Officiere hatten die Dienste des Friseurs in Anspruch genommen. „Glaublich immer zu erleben, sprach wehmüthig der überraschte Kommandant,“ daß die Ordre Sr. Majestät in solcher Weise hintergangen werden konnte, sehe, daß es Zeit ist auszuspannen. Adieu! meine Herren! wenn Sie ohne Zopf Dienstmänner sein können, — ich bin es nicht im Stande.“ Sprach's und übergab das Kommando, um nach einigen Monaten ob des verlorenen Zopfes das Zeitliche zu segnen.

— „Mamma“, fragte ein kleines Mädchen seine eben nicht verschwenderische Mutter, „warum gibst Du mir denn gar keine Butter auf mein Brod?“

„Damit Du keine Fettflecken in den Magen bekommst, liebes Kind.“

S i n n s p r u c h

Das Eisen beugt des Hammers Wucht,
Der Flamme muß das Gold sich schmiegen,
Doch machtlos quält sich, wer da sucht,
Krumme Begriffe grad zu biegen.

F r u c h t = S c h r a n n e.

Waidlingen den 21. Septbr. 1861.

Dinkel	5 fl. 24 fr.	5 fl. 13 fr.	4 fl. 48 fr.
Haber	3 fl. 50 fr.	3 fl. 39 fr.	3 fl. 34 fr.

Winnenden den 19. Sept. 1861.

Dinkel	5 fl. 18 fr.	5 fl. 12 fr.	5 fl. 6 fr.
Haber	3 fl. 48 fr.	3 fl. 39 fr.	3 fl. 30 fr.